

LEKTOREN UND VORBETER

Diese praktischen Erwägungen entnahmen wir aus der Schweizerischen Kirchenzeitung, Nr. 42/1960. Die Schriftleitung.

Schon mancher Pfarrer, der, vielleicht angeregt durch eine liturgische Tagung, an die Neugestaltung seines Gottesdienstes ging, stellte sich die Frage: woher nehme ich die Vorbeter und Vorleser? Das idealste wäre, wenn sich Männer, vor allem Akademiker, für diesen liturgischen Dienst zur Verfügung stellten. Mancher Seelsorger wird sich in seinen Erwartungen bescheiden müssen und zufrieden sein, wenn er jemanden findet, der wenigstens sauber und flüssig vorlesen und vorbeten kann. Mancher Mann und Jungmann, der sich vorzüglich eignen würde, wird sich aus Menschenfurcht oder falscher Bescheidenheit nicht zur Verfügung stellen. Der sicherste Weg, der auch hier zum Ziel führt, besteht darin, daß der Seelsorger mit der Schulung der Jugendlichen beginnt. Im folgenden möchte ein Seelsorger davon berichten, wie er die Schulung von Lektoren und Vorbetern in einer verhältnismäßig kleinen Pfarrei in die Hand genommen und allmählich ausgebaut hat. Vielleicht wird die eine und andere Erfahrung, von der hier berichtet wird, Mitbrüder interessieren, die sich um die Verwirklichung des gleichen Anliegens bemühen.

Es war am Vorabend einer Hochzeit, als zwei Kameraden des Bräutigams ins Pfarrhaus kamen und mich fragten: „Dürfen wir morgen in der Brautmesse ministrieren?“ Ich war über diese spontane Bereitschaft hochofrenet. „Dann müssen wir heut abend in der Kirche noch eine kleine Übung halten“, entgegnete ich, „damit ihr euch vor den Ministranten, die viel jünger sind als ihr, nicht blamieren müßt.“ Während der Übung kam mir der Gedanke, von den beiden Jungmännern könnte der eine in der Brautmesse die Epistel und der andere das Evangelium vorlesen. Auch das wurde bereitwillig angenommen und die Lesungen sorgfältig eingeübt. Die Brautmesse und vor allem die Epistel und das Evangelium, das die beiden Lektoren gegen das Brautpaar gewendet vorlasen, wurden für das Brautpaar und alle Anwesenden zu einem packenden und bleibenden Erlebnis. Für mich aber wurde die fast zufällige Gestaltung dieser Brautmesse zu einer eigentlichen Entdeckung. Der Ansatzpunkt war gefunden, auf dem ich weiter bauen konnte. Ich sagte den beiden Jungmännern: „Wenn ihr das in einer Brautmesse fertigbringt, dann könnt ihr es auch im Pfarrgottesdienst.“ Die beiden willigten ein, und ihr Beispiel machte Schule. Fortan wirkten Jungmänner, angetan mit der Albe, als Ministranten, Lektoren und Vorbeter im Pfarrgottesdienst mit. Die eingangs erwähnte Schwierigkeit, Vorbeter und Vorleser für den Gottesdienst zu finden, war gelöst. In der Folge war ein feierlicher Gottesdienst in der Pfarrei ohne die Mitwirkung von Jungmännern nicht mehr denkbar. Unvergeßlich bleibt allen die erstmalige Feier der erneuerten Liturgie der Osternacht, die mit neun Jungmännern als Ministranten und Vorlesern begangen wurde.

Daß die Jungmänner für diesen liturgischen Dienst geschult werden müssen, selbst wenn es sich um ehemalige Ministranten handelt, liegt auf der Hand. Diese Schulung darf nicht dem Zufall überlassen werden, sie muß planmäßig und mit aller Sorgfalt erfolgen und darf nie aufhören. Dem Seelsorger sind hier Möglichkeiten in die Hand gegeben, die sich in den verschiedensten Bereichen des Apostolates der Pfarrei höchst segensreich auswirken können. Der wache und seiner Verantwortung bewußte Seelsorger wird sich der Ausbildung eines solchen Kadres von liturgisch interessierten Jungmännern mit größter Gewissenhaftigkeit und Hingabe widmen. Die Arbeit wird sich

lohn. Man muß diese Jungmänner vor dem Gottesdienst in der Sakristei beobachtet und sich davon überzeugt haben, mit welchem Ernst sie sich auf ihren Dienst vorbereiten. Man muß es auch wagen, für diese Jungmänner stilgerechte und würdige Ministranten-Alben anzuschaffen.

Der Schreibende machte dann den gleichen Versuch mit Sekundarschülern, die im Gottesdienst die gleichen Aufgaben übernehmen konnten, besonders auch am Werktag, wo die Jungmänner meistens verhindert sind. Ich erklärte den Schülern im Unterricht den Sinn und die Schönheit der Aufgabe. Drei Sekundarschüler meldeten sich und wurden in Unterweisungen und Proben in ihre Aufgabe eingeführt. Seither finden sich diese drei, jeder zu der für ihn bestimmten Zeit, jeden Sonntagmorgen mit dem Missale unter dem Arm pünktlich in der Sakristei ein, ziehen ihre Albe an und beten während des Gottesdienstes auf dem Betstuhl im Chor vor, zur Lesung der Epistel und des Evangeliums wenden sie sich gegen das Volk. Mit einiger Übung und Kontrolle bringt man diese Jungen dazu, daß sie die Texte laut und deutlich vorlesen. Wie neu und wieviel eindrucksvoller wirken die heiligen Texte oft für die Gläubigen, wenn sie sie einmal aus dem Mund eines Jungmanns oder eines Schülers hören!

Primarschüler können, wenn man mit ihnen gründlich übt, schon von der sechsten Klasse an zum Vorbeten beigezogen werden, vor allem in der Schulmesse, wo vorwiegend Kinder zugegen sind. Die Knaben freuen sich und sind stolz darauf, wenn sie im liturgischen Kleid vom Chor aus ihren Kameraden die Epistel oder das Evangelium verkünden dürfen. Und der liturgische Dienst im Gottesdienst zwingt die Knaben, sich im Alltag entsprechend aufzuführen und zusammenzunehmen.

In ganz kleinen Pfarreien, z. B. in Berggegenden, kann es vorkommen, daß sich keine Jungmänner oder Knaben als Lektoren melden oder eignen. In solchen Fällen können auch Schulumädchen oder Töchter den Dienst des Vorlesers und Vorbeters versehen, und sie tun dies meistens sogar in muster-gültiger Weise. Es versteht sich, daß die Mädchen ihren Platz im Schiff haben.

Die Verwendung von Vorbetern und Vorlesern im Gottesdienst bietet auch die beste Gelegenheit, schon die Schulkinder ins Missale einzuführen. Wieviel ist in liturgischer Hinsicht gewonnen, wenn die Knaben und Mädchen schon von der sechsten Klasse an mit ihrem Meßbuch zur Werktags- oder Sonntagsmesse kommen. Was nützt es, über die einzelnen Teile der Meßfeier zu predigen, wenn die Kinder die verschiedenen Teile und Gebete, wie z. B. das Gloria, nicht einmal in der Muttersprache kennen? Es ist mit der Einführung der Gemeinschaftsmesse in einer Pfarrei mehr gewonnen, als wenn man ohne diese predigt und Katechesen hält.

Wer schon die Schulkinder zum Vorlesen und Vorbeten heranzieht, wird bald feststellen, daß die Disziplin im Kindergottesdienst kein Problem mehr darstellt. Der Einsatz der Schulkinder für diese liturgischen Aufgaben ist auch ohne Zweifel eines der geeignetsten Mittel, die Kinder zur liturgischen Mündigkeit zu erziehen. Dann sollte es auch selbstverständliches Anliegen jedes Seelsorgers sein, daß der junge Christ das einmal geweckte Interesse und die von den Päpsten geforderte aktive Teilnahme am Gottesdienst nach der Schul-entlassung nicht wieder aufgibt. Und ist nicht die Hoffnung berechtigt, daß aus den Kreisen dieser jugendlichen Lektoren und Vorbeter wieder Väter und Mütter hervorgehen, die auch zu Hause im Schoß der Familie aus der Heiligen Schrift vorlesen und es sich angelegen sein lassen, daheim würdig und gepflegt vorzubeten?

ob.